

Fußball für Vielfalt

**Informationsbroschüre für Vereine, Fans, Spieler_innen,
Trainer_innen und Funktionär_innen zur Prävention von Homophobie**



Inhalt

Wovon reden wir? Homophobie im Fußball

Homophobie, ein Thema für den Fußball

„Das alles ist homophob!“

Info: Homophobie, was ist das?

5

6

7

Gemeinsam aktiv gegen Homophobie!

Fußball ist Vielfalt

Best Practice – Akteur_innen im Kampf gegen Homophobie

Fans und Fanklubs / Spieler_innen

Trainer_innen / Klubs und Ligen

Nationale und internationale Fußball-Verbände

Info: Richtlinien gegen Homophobie und Diskriminierung im Fußball

Initiativen und NGOs / Schiedsrichter_innen

9

10

10

11

12

12

13

Serviceteil

Kontakte

Homophobe Parolen widerlegen – Eine Argumentationshilfe

Glossar

15

16

18

Impressum:

Fußball für Vielfalt – Herausgegeben von der Initiative FairPlay. Viele Farben. Ein Spiel. gemeinsam mit dem Österreichischen Fußball-Bund und der Österreichischen Fußball-Bundesliga | Medieninhaber: Wiener Institut für internationalen Dialog und Zusammenarbeit (WIDC), Möllwaldplatz 5/3, 1040 Wien, Tel.: 01-7133594-0, office@vidc.org | Redaktion und Texte:

Nikola Staritz | Mitarbeit: Wolfgang Gramann, Claudia Jost, Markus Pinter, Susanne Polansky, Kurt Wachter, pro supporters |

Lektorat: korrektor.at (Karin Lederer) | Bilder: Christian König (S. 4, 8 und 14) | Comic: Paul Lohberger |

Layout und Grafik: sanja.at e.U., Sanja Jelic | Druck: Thomas Resch KG, 1150 Wien, www.resch-druck.at

© FairPlay News, November 2014

Editorial

Homophobe Gesänge auf den Zuschauerrängen, Sprüche über „schwule Pässe“ und die Unsichtbarkeit von Lesben und Schwulen zeigen, dass Homophobie auch im Fußball eine Rolle spielt. Mit dieser Broschüre soll ein erster Schritt gemacht werden, in Österreich ein Problembewusstsein für Homophobie zu schaffen und über Diskriminierung aufzuklären. Der erste Teil beschäftigt sich mit der Relevanz der Schwulen- und Lesbenfeindlichkeit im Fußball und beleuchtet die Hintergründe, wie sich homophobe Diskriminierung im Fußball darstellt. Der zweite Teil zeigt auf, wie sich diverse Fußball-Akteur_innen gemeinsam gegen Homophobie starkmachen können und der dritte Teil bietet praktische Kontakte und widerlegt die gängigsten homophoben Klischees. Ein abschließendes Glossar trägt zu einem besseren Verständnis bei und klärt die wesentlichen Begriffe rund um das Thema Homosexualität.

Die Initiative **FairPlay. Viele Farben. Ein Spiel**, der **Österreichische Fußball-Bund** und die **Österreichische Fußball-Bundesliga** sagen in aller Klarheit: Zeig Homophobie die Rote Karte!

Intro



© EnergieG/Waldinger
Dr. Leo Windtner,
 Präsident des
 Österreichischen
 Fußball-Bundes

Fußball ist vielfältig – so wie unsere Gesellschaft. Der ÖFB als größter Sport-Fachverband des Landes und alle seine Mitglieder haben Vorbildfunktion und die Kraft, gesellschaftliche Veränderungsprozesse zu unterstützen. Deshalb treten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Verbandes für

ein Klima des Respekts, der Mitmenschlichkeit, der Toleranz und für Integration in allen Bereichen der Gesellschaft ein – und wir sind gegen jede Art der Diskriminierung. Der ÖFB unterstützt daher weiterhin vollinhaltlich sämtliche Programme der UEFA zu Fair Play und Respect und wird weiterhin auch öffentlich gegen jede Form von Rassismus, Menschenfeindlichkeit und Diskriminierung auftreten. Diese Grundsatzphilosophie gegen jede Art der Diskriminierung im Sport wird vom gesamten ÖFB konsequent umgesetzt.



© ÖFB Pictures
Ing. Hans Rinner,
 Präsident der
 Österreichischen
 Fußball-Bundesliga

Homosexualität ist nicht erst seit dem Coming-out des ehemaligen Nationalspielers Thomas Hitzlsperger ein Thema für den heimischen Fußball. Die Österreichische Fußball-Bundesliga tritt seit Jahren für Respekt und Mitmenschlichkeit ein. Diskriminierungen in Form von Beleidigungen, Benachteiligungen oder Ausgrenzung dürfen im Fußball keinen Platz haben – unabhängig von der ethnischen und sozialen Herkunft, dem Geschlecht, einer Behinderung, der Religion oder Weltanschauung, dem Alter oder eben auch der sexuellen Identität. Auf dieser Grundlage werden wir weiterhin unsere Programme und Maßnahmen entwickeln und mit aller Konsequenz beschreiten. Diese Broschüre liefert Informationen, Begriffserklärungen und Kontaktadressen rund um das Thema Homosexualität und Homophobie im Fußball und soll dazu beitragen, damit verbundene Ängste, Vorurteile und Vorbehalte abzubauen.

Partner





Wovon reden wir? Homophobie im Fußball

Homophobie, ein Thema für den Fußball

Fußball ist aufgrund seiner Popularität in Europa in der Lage, verschiedene gesellschaftliche Gruppen zusammenzubringen und Brücken zu bauen. Theoretisch.

Die Realität sieht zum Teil anders aus und **Diskriminierungen** sind leider weiterhin ein Thema; und das, obwohl seit den 1990er Jahren gegen Rassismus und Rechtsextremismus Maßnahmen ergriffen werden – teilweise mit Erfolg. **Homophobie** (➤ *Glossar*) aber ist bis heute eines jener kaum thematisierten Probleme, die uns im Fußball begegnen. Kein Wunder also, dass kein aktiver Profikicker seine Homosexualität offen lebt. Warum ist es im Fußball so schwierig, Akzeptanz für **LGBTs** (➤ *Glossar*) zu schaffen?

Ein Hauptgrund sind Stereotype. Fußball wird vielfach mit antiquierten **Vorstellungen von Männlichkeit** assoziiert – Fußball gilt als hart, körperbetont, kämpferisch, kameradschaftlich; alles Eigenschaften, die mit Männlichkeit und Heterosexualität gleichgesetzt werden. Jedoch beginnen hier bereits Vorurteile und Diskriminierung: Warum sollten Frauen oder Homosexuelle nicht hart, körperbetont oder kämpferisch spielen können? Warum sollten das nur heterosexuelle



© GPA Picture

Männer schaffen? Dafür gibt es keinerlei rationale oder nachweisbare Gründe. Bis heute muss der Frauenfußball deshalb mit Abwertungen kämpfen: Frauen und Schwule haben gemeinsam, dass sie als „unmännlich“ und damit „fußball-untauglich“ gelten. Fußball ist ein **Massensport** und

„ES IST UNSERE GEMEINSAME VERANTWORTUNG, DASS IN DIESER GESELLSCHAFT KEIN PLATZ FÜR DISKRIMINIERUNG IST. WEDER GEGEN HOMOSEXUELLE NOCH GEGEN ANDERE MINDERHEITEN. ALLES ANDERE WÄRE EIN ANGRIFF AUF FREIHEIT UND TOLERANZ.“

Markus Suttner, FK Austria Wien und ÖFB-Teamspieler

die enorme mediale Aufmerksamkeit erschwert zusätzlich den Schritt, die eigene Homosexualität öffentlich zu machen. Dieser Umstand schürt auch Ängste, von anderen unfreiwillig „geoutet“ zu werden, und verleitet manchen Fan dazu, in der Anonymität der Masse Diskriminierung offen auszuleben.

„Das alles ist homophob!“

Homophobie hat sehr unterschiedliche Erscheinungsformen. Allgemein gibt es offene und konkret gegen Personen gerichtete Diskriminierung und wenig sichtbare, versteckte Formen der strukturellen oder institutionalisierten Homophobie. Im Folgenden werden einige **Dimensionen und Beispiele** homophober Vorfälle im Fußball dargestellt.

Ungleichbehandlung und Ausschluss

➤ Eucharía Uche, ehemalige Nationaltrainerin von Nigeria: „Die Lesben in unserer Mannschaft waren wirklich ein großes Problem. Aber seit ich Trainerin bin, hat sich das erledigt. Homosexualität ist eine dreckige Sache.“

Vorurteile

➤ Jens Lehmann nach dem Coming-out des EXDFB-Spielers Thomas Hitzlsperger: Thomas ist „ein Spieler, der sehr intelligent ist und von seiner Spielweise überhaupt nicht den Anlass gegeben hätte, dass man hätte denken können, da ist irgendetwas“. Und weiter: „Ich weiß nicht, was ich gedacht hätte, wenn ich mit jemandem zusammengespielt hätte, den ich tagtäglich gesehen hätte: beim Duschen, in Zweikämpfen.“



© Markus Pinter / FairPlay



„Kein Platz für Diskriminierung“ sagen die Österreichischen Fußballvereine 2014 und 2012 lässt das Österreichische Nationalteam „Vorurteile platzen“ – die jährlichen FAIR-Aktionswochen gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball

Homophobe Fan-Gesänge

➤ Gesänge wie „Schwuler XY“ oder „Wir sind keine oarschwarmen XY“.

Alltagssprache und Beschimpfungen

➤ Ein mieser Pass ist ein „schwuler Pass“, „Steh auf, Schwuchtel!“, „Der spielt wie ein Woama!“, ein schlechter Schiri ist eine „Schwule Sau“ ... Schwul gilt als Synonym für alles, was schlecht ist.

➤ „Memme!“, „Weichei!“, „Du spielst wie ein Mädchen“, „Warmduscher!“, oder einfach: „Du Frau!“ bringen zum Ausdruck, dass Nicht-Männliches (also Frauen und Schwule) im Fußball nichts verloren hat.

➤ Fußballerinnen müssen sich anhören: „Schenkel wie ein Mann“, „Das ist 'ne Frau?“, „Frauen spielen nicht Fußball!“, „Mannweib!“, „Kampflesbe!“

Symbole und Transparente

➤ Ein Aufkleber, der zwei verhasste gegnerische Teams als schwules Paar darstellt und durchstreicht.

Witze und Rituale

➤ In der Umkleidekabine: Wer bei einem schwulenfeindlichen Witz nicht mitlacht, gerät unter Beschuss.

➤ Gewalttätige und latent homophobe Initiationsrituale als Symbol der Degradierung und Erniedrigung (z. B. das „Pastern“).

Herunterspielen von Homophobie als „Diskriminierung zweiter Klasse“

➤ Der deutsche Torhüter Roman Weidenfeller wurde sechs Wochen gesperrt, weil er Gerald Asamoah als „schwarzes Schwein“ beschimpft haben soll. Um die Strafe zu mildern, sagte er, dass er Asamoah „nur“ als „schwules Schwein“ beschimpft hätte – daraufhin wurde das Strafmaß auf drei Spiele verringert.

Strukturelle Unterrepräsentation und Ausgrenzung

➤ Wie andere sogenannte Minderheiten sind LGBTQs in öffentlichen Funktionen wenig repräsentiert. Das liegt nicht nur am systematischen Ausschluss, sondern auch daran, dass es vielen immer noch besser scheint, sich nicht zu outen.

Ignoranz

➤ Gesetze und Richtlinien gegen Diskriminierung erwähnen Homophobie selten explizit. Deshalb wird Homophobie als „Diskriminierung zweiter Klasse“ oft nicht ernst genommen.

INFO: HOMOPHOBIE, WAS IST DAS?

HOMOPHOBIE BEZEICHNET DIE ABLEHNUNG VON UND DEN HASS GEGEN MENSCHEN UND LEBENSWEISEN, DIE ALS HOMOSEXUELL (LESBISCH, SCHWUL, BISEXUELL, TRANSSEXUELL) WAHRGENOMMEN WERDEN. ALLES, WAS NICHT HETEROSEXUELL IST ODER ZU DEN EIGENEN VORSTELLUNGEN VON MÄNNLICHKEIT UND WEIBLICHKEIT PASST, WIRD ABGEWERTET.

➤ Auf der Einladung zur Weihnachtsfeier für ein Männerfußballteam heißt es: „Eintritt auch für Ehefrauen gratis“. Fälschlicherweise wird davon ausgegangen, dass alle heterosexuell sind. Im Rampenlicht stehende männliche Spieler haben Schein-Freundinnen, um dem „Druck zur Heterosexualität“ standzuhalten.

Physische Gewalt

➤ Im März 2014 stachen mutmaßliche Rechtsextremisten in Schweden einen Fan des Malmö FF und Aktivisten des Netzwerks „Fußballfans gegen Homophobie“ nieder. Zuvor wurde gegen die „Homokampagnen“ der Malmö-Fans gehetzt.

Mobbing und Bullying

➤ Insbesondere im Jugendbereich sind Menschen, die nicht den klassischen Geschlechterstereotypen entsprechen, Repressalien ausgesetzt.

Tabuisierung

➤ „Lesben? Schwule? Bei uns nicht!“, „Homophobie? Damit haben wir kein Problem, es gibt ja keine Homosexuellen hier!“ – Das Verleugnen von LGBTQs und ihrer Diskriminierung führt zu einer Tabuisierung von Homophobie.



**Gemeinsam aktiv gegen
Homophobie!**

Fußball ist Vielfalt

Fußball ist ein Teil der Gesellschaft, der eine wichtige soziale Rolle einnimmt: Der Sport bringt Menschen unterschiedlicher Herkunft, Hautfarbe oder Religion, unabhängig von Geschlecht oder sozialer Herkunft, zusammen. Egal welche Sprache eine Person spricht, ob sie schwul oder lesbisch, alt oder jung ist: Alle zelebrieren und spielen gemeinsam. Inklusion, Fairness und Gleichberechtigung können gelernt und gelebt werden. Das ist jedoch nur möglich, wenn alle – Fans wie Vereine, Trainer_innen, Schiedsrichter_innen und Spieler_innen, Verbände, Funktionär_innen und Ligen, NGOs und Initiativen, Medien und Fanprojekte – zusammen anpacken und sich gegen Ungleichheit und Diskriminierung stellen.

Homophobie kann auf mehreren Ebenen entgegengetreten werden:

- Diskriminierenden Aussagen und Taten direkt und vor Ort widersprechen
- Dokumentation und Ahndung von gruppenbezogenem Hass, Diskriminierung und Verhetzung (Monitoring-Systeme und Regulative)
- Sicherheit und Schutz der von Diskriminierung Betroffenen



© GEPA Pictures

Viktoria Schnaderbeck, FC Bayern München und ÖFB-Teamspielerin

- Betroffene und Minderheiten ermächtigen, sich selbst zu organisieren (z. B. queere Fanclubs oder Sportvereine) und Vorbilder zu entwickeln
- Unterstützung von Anti-Diskriminierungs-Initiativen – Fanclubs, NGOs, Vereine etc.
- Gesamtgesellschaftlicher Abbau von Vorurteilen und Stereotypen, um die volle Partizipation aller Menschen zu ermöglichen

„JEDER UND JEDE MUSS FÜR SICH SELBST ENTSCHEIDEN, WIE MAN MIT DIESEM THEMA UMGEHT. IN EINER MODERNEN GESELLSCHAFT SOLLTE MAN ABER AUF JEDEN FALL ÜBER HOMOSEXUALITÄT SPRECHEN KÖNNEN. WERTSCHÄTZUNG UND GEGENSEITIGE AKZEPTANZ UNABHÄNGIG VON DER SEXUELLEN IDENTITÄT SIND WERTE, DIE IM FUSSBALL GLEICHSAM WIE IN DER GESELLSCHAFT GELEBT WERDEN SOLLTEN.“

Zahlreiche Beispiele aus der Praxis zeigen, wie einzelne Akteur_innen **pro-aktiv gegen homophobe Ausgrenzung und Gewalt** vorgehen können.

Best Practice – Akteur_innen im Kampf gegen Homophobie

Fans und Fanklubs

ROLLE. Die Fußball-Fankultur gilt als die größte Jugendsubkultur. Als integraler Teil des Spiels artikulieren sich Fans durch Chants, Transparente und Choreographien – und spielen eine Rolle bei der Lösung des Problems der Diskriminierung. Aktive, emanzipatorische Fangruppen sind Vorreiter_innen im Kampf gegen Homophobie.

WASTUN? Mit Choreografien, Soli-Aktionen, Festen, Bannern, Diskussionsveranstaltungen oder Fanturnieren können organisierte Fans aktiv gegen Homophobie vorgehen. Auch ein einzelner Fan kann etwas tun – beginnend bei der eigenen Wortwahl und der Frage, bei welchem Gesang mitgesungen wird.

BEST PRACTICE. Die Initiative *Fußballfans gegen Homophobie* schickt ein Anti-Homophobie-Wander-Transparent auf die Reise zu diversen Vereinen. *Pro supporters – Koordination Fanarbeit Österreich* unterstützt Fans bei der Umsetzung von Projekten gegen Homophobie. Zum Beispiel konnte die Ausstellung *Tatort Stadion* nach Innsbruck, Wien und Linz geholt werden.



© Fanclub Merzenhäuser



© IHT



© Werder Fans

Diverse Fanklubs setzen klare Zeichen gegen Homophobie – von oben nach unten: die Fans des FSV Mainz05, das Transparent „Fußballfans gegen Homophobie“ zu Gast bei den Freund_innen der Friedhofstribüne und eine Choreographie der Fans von Werder Bremen.

Spieler_innen

ROLLE. Auf dem Spielfeld bestimmen die Spieler_innen, welcher Umgangston herrscht, abseits des Platzes haben sie eine Vorbildfunktion: Sei es für den Nachwuchs im eigenen Verein oder für die Öffentlichkeit.

WASTUN? Respekt gegenüber allen Kolleg_innen: Grundsätzlich soll es immer möglich sein, Differenzen offen anzusprechen. Degradierende Initiationsrituale oder diskriminierende Witze haben keinen Platz. Wer Diskriminierendes mitbekommt, sollte dies den verantwortlichen Stellen mitteilen. Als Idole haben Spieler_innen Verantwortung und können gegen Homophobie Stellung beziehen.

BEST PRACTICE. Positive Statements zu Thomas Hitzlspergers Outing von Lukas Podolski haben die Debatte wesentlich geprägt. Die Bayern München-Legionär_innen David Alaba und Viktoria Schnaderbeck unterstützen Kampagnen gegen Diskriminierung ebenso wie viele andere mehr und weniger prominente Spieler_innen und verschaffen den Botschaften die erforderliche Aufmerksamkeit.

Trainer_innen

ROLLE. Insbesondere im Kinder- und Jugendbereich prägen Trainer_innen die spielerische *und* persönliche Entwicklung der Fußballer_innen und sind in der Lage, ethische Grundwerte zu vermitteln.

WAS TUN? Im Fokus soll die Vermittlung von Respekt und Gleichberechtigung stehen, denn Training hat auch mit Bildung zu tun. Durch die verwendete Sprache und die Auswahl des Kaders können Trainer_innen bestimmte Verhaltensweisen sanktionieren. Soziale Werte können demnach belohnt und als Standard gesetzt werden.

BEST PRACTICE. Gesprächsrunden zu Themen rund um den Fußball wie Integration und Toleranz sowie die Einladung von Expert_innen tragen zu einem regen Austausch bei. Trainingsspiele mit queeren Teams oder Migrant_innenvereinen können Vorurteile abbauen.



© GERA Pictures

„**ICH FINDE ES NOTWENDIG UND WICHTIG, DASS MAN MIT DEM THEMA HOMOSEXUALITÄT IM SPORT OFFEN UMGEHET. ICH PERSÖNLICH BIN HIER SEHR TOLERANT UND FREUE MICH ÜBER DIE ÖFFENTLICHE THEMATISIERUNG DIESES TABUTHEMAS. DAS COMING-OUT VON SPIELERN STELLT EINE GROSSE HERAUSFORDERUNG DAR, DIE POSITIVE UNTERSTÜTZUNG DER KLUBS UND BESONDERS DIE SOLIDARISIERUNG DER FANS MÜSSEN BEI DIESEM BEDEUTENDEN SCHRITT EINE WESENTLICHE ROLLE SPIELEN.**“

Damir Canadi,
Trainer CASHPOINT SCR Altach

Klubs und Ligen

ROLLE. Durch Kampagnen und den internen Umgang mit Vereinsmitgliedern, Jugendteams, Fanclubs und die Gestaltung des „Raumes Stadion“ entwickeln Vereine Leitbilder. Diese beeinflussen, welches Verhalten toleriert wird. Die Liga kann das Engagement der Vereine bündeln, gemeinsame Kampagnen anleiten und hat durch die Klublizenzierung ein Tool, Vereine zu Anti-Diskriminierungsmaßnahmen anzuhalten.

WAS TUN?

- In **Stadionordnungen oder Satzungen (Anti-Diskriminierungs-Paragraph)** Homophobie explizit erwähnen
- **Klare Kommunikation des Standpunktes – intern und extern!** Transparente, Kleidervorschriften oder Stadionsdurchsagen
- **Kooperationen** und Unterstützung der Fans, die sich gegen Diskriminierung einsetzen
- **Konsequentes Vorgehen gegen Diskriminierung und Verhetzung.** Stadionverbote sind gerechtfertigt bei diskriminierendem Verhalten und Verstößen gegen das Verbotsgesetz.

Nationale und internationale Fußball-Verbände

ROLLE. Verbände wie der ÖFB, die UEFA und die FIFA repräsentieren den Fußball auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene. Als Dachverband der Landesverbände, der Bundesliga und als Organisator der Nationalteams, der Frauen-Bundesliga sowie der Organisation des Cup-Bewerbs ist der ÖFB für die Regelung, Förderung und Vertretung des österreichischen Fußballs zuständig.

WASTUN? Neben vielem, was schon bei den Vereinen gesagt wurde, können noch weitere Maßnahmen gegen Homophobie gesetzt werden, wie:

- **Ausbildung:** Schulungen für Schiedsrichter_innen und Trainer_innen
- **Nachwuchsakademien:** Aufklärung und Berührungsängste abbauen
- Nationalspieler_innen als **Role Models** in die öffentliche Debatte bringen
- **Policies und Richtlinien:** Verhaltensregeln, Regulative für Vereine, Maßnahmenkataloge und Sanktionen gegen Diskriminierung
- **Kooperationen:** Involvierung von Expert_innen und LGBT-Gruppen
- **Kampagnen:** Wie zum Beispiel die UEFA Respect Diversity Kampagne

© GERN FICHERS



„HOMO- UND BISEXUALITÄT SIND IN VIELEN BEREICHEN EINER MODERNEN GESELLSCHAFT AKZEPTIERT. IM FUSSBALL JEDOCH IST HOMOSEXUALITÄT BISWEILEN NOCH MIT VORURTEILEN BEHAFTET, WEIL SEHR VIEL UNWISSENHEIT, INFORMATIONSBEDARF UND ÄNGSTE BESTEHEN. AUFKLÄRUNG UND AUSEINANDERSETZUNG MIT DIESEM THEMA SIND FÜR MICH DER RICHTIGE WEG FÜR EINEN OFFENEN UMGANG OHNE DISKRIMINIERUNG JEDLICHER ART.“

Harald Lechner, FIFA-Schiedsrichter, 2014 mit dem „Bruno“ und von den Vereinen der tipico Bundesliga und Sky Go Erste Liga als bester Schiedsrichter ausgezeichnet

Info: Richtlinien gegen Homophobie und Diskriminierung im Fußball

➤ FIFA-Verhaltenskodex 2012

„Wir tolerieren keine Diskriminierung in Bezug auf Rasse, ethnische Zugehörigkeit, Herkunft, Hautfarbe, Nationalität, Religion, Alter, Geschlecht, Sprache, physische Erscheinung, sexuelle Neigung oder politische Haltung, ebenso wenig verbale oder physische Belästigung aus obigen oder anderen Gründen.“

➤ UEFA-Reglement zur Klublizenzierung und zum finanziellen Fairplay (2012): „Der Lizenzbewerber muss Maßnahmen zur Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung im Fußball ergreifen und durchsetzen.“

➤ Der **Zehn-Punkte-Plan der UEFA gegen Rassismus** (2002) spricht nicht explizit von Homophobie, meint sie aber sinngemäß als „Diskriminierung jeglicher Art“ mit.

➤ **ÖFB-Rechtspflegeordnung** (2014): *„Wer die Menschenwürde einer anderen Person durch herabwürdigende, diskriminierende oder unglimpfende Äußerungen in Bezug auf Rasse, Hautfarbe, Sprache, Religion oder Herkunft verletzt, wird für mindestens 5 Pflichtspiele gesperrt bzw. erhält eine entsprechende Funktionssperre.“*

Initiativen und NGOs

ROLLE. Fußball beeinflusst als Popkultur Werte und Einstellungen von Jugendlichen. Deshalb entstanden NGOs und Projekte, die sich gegen Rechtsextremismus und Rassismus in den Stadien zur Wehr setzten – mit der baldigen Erkenntnis, dass rassistische und schwulenfeindliche Schmähungen oft Hand in Hand gehen. NGOs und Initiativen sind ein Link zwischen der Fußballcommunity, gesellschaftspolitischen und sozialen Initiativen sowie der breiteren Gesellschaft.

BEST PRACTICE. Das 1999 in Wien gegründete *Netzwerk Football Against Racism in Europe* (FARE) ist ein Zusammenschluss aus NGOs, Fanprojekten und Migrant_innenorganisationen und tritt mit Kampagnen wie den jährlichen „Aktionswochen gegen Diskriminierung im Fußball“ Homophobie entgegen. FARE und Fairplay sind Kooperationspartner des ÖFB und der ÖFBL. Die Initiative *FairPlay. Viele Farben. Ein Spiel* ging hier als eine der ersten in die Offensive: 2002 wurde gemeinsam mit dem Wiener Sportklub und den Freund_innen der Friedhofstribüne die erste Anti-Homophobie Aktion organisiert. Gemeinsam mit ÖFB und ÖFBL wurde das Monitoring-System „Diskriminierung im Fußball melden!“ entwickelt.



2002 die erste „Zeig Homophobie die Rote Karte“-Stadionaktion im österreichischen Profifußball. Eine gemeinsame Aktion von Wiener Sportklub, den Freund_innen der Friedhofstribüne und FairPlay

Schiedsrichter_innen

ROLLE. Schiedsrichter_innen sind für die regelkonforme Durchführung des Spiels verantwortlich und Respekt ist Teil des Fußball-Regelwerkes. Für Schiedsrichter_innen gilt es, sich dementsprechend zu verhalten, Diskriminierung zu erkennen und in weiterer Folge zu ahnden.

RELEVANTE RICHTLINIEN: In der **ÖFB-Schiedsrichterordnung** § 39 heißt es: *„Der SR ist verpflichtet, alle Vorfälle zur Anzeige zu bringen, die direkte Auswirkungen auf das Spiel bzw. Spielfeld haben.“*

In den **FIFA-Auslegungen der Spielregeln und Richtlinien für Schiedsrichter 2014/15**, Regel 12, wird genauer definiert:

- dass ein Spieler / eine Spielerin verwarnet werden muss (Gelbe Karte) aufgrund *„unsportlichen Betragens“*. Unsportlich ist, wenn sich jemand z. B. *„gegenüber anderen Spielern respektlos verhält“*.
- Des Feldes verwiesen (Rote Karte) werden Spieler_innen wenn sie *„anstößige, beleidigende oder schmähende Äußerungen und/oder Gebärden“* von sich geben.



Serviceeteil

Kontakte

Diskriminierung basiert auch auf Unwissenheit – und vielen homosexuellen Menschen fehlt es im Sport an Solidarität und Unterstützung. Einige Blogs, Kontakte und Beratungsstellen zum Thema:

Information, Kampagnen und Monitoring

FairPlay. Viele Farben. Ein Spiel.

www.fairplay.or.at

Initiative für Vielfalt und Antidiskriminierung im Sport – Seit 1997 aktiv mit Kampagnen, Bewusstseins- und Fanarbeit gegen Rassismus, Sexismus und Homophobie.

„Diskriminierung im Fußball melden!“

ist ein Online-Meldesystem zum Monitoring von Diskriminierung im Österreichischen Fußball. Wenn Vorfälle bemerkt oder erlebt werden, kann dies hier gemeldet werden und gemeinsam wird in einem 5-Schritte-Plan dagegen angegangen.

FARE network

www.farenet.org

Europaweites Netzwerk gegen Diskriminierung im Fußball

Blogs, Infos, Aktivitäten

Aktion Libero – Sportblogs gegen Homophobie im Fußball

www.aktionlibero.at

Projekt Football for Equality

www.footballforequality.org

Netzwerk Frauen im Fußball

www.f-in.org

Sportvereine

Aufschlag

www.aufschlag.org

Österreichs einziger schwul-lesbischer Multi-Sportverein

European Gay and Lesbian Sport Federation (EGLSF)

www.eglsf.info

Fans

Pro Supporters – Koordination Fanarbeit Österreich

www.prosupporters.at

Fußballfans gegen Homophobie

www.fussballfansgegenhomophobie.blogspot.de

→ Diverse emanzipatorische Fanclubs in Österreich, unter anderem: Antifa Döbling und Vienna Wanderers (First Vienna FC), Freund_innen der Friedhofstribüne (Wiener Sportklub), ARGE Tor – Tribüne Ohne Rassismus (FC Blau Weiß Linz-Fanclubs)

Beratungs- und Informationsstellen für LGBTs – und solche, die sich nicht sicher sind – bei z. B. Coming-out oder Diskriminierung

Beratungsstelle COURAGE

www.courage-beratung.at

Familien-, Partner_innen- und Sexualberatungsstelle in Wien, Graz und Innsbruck für gleichgeschlechtliche und transGender Lebensweisen

Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche und transgener Lebensweisen (WAST)

www.wien.gv.at/kontakte/wast

Beratung und Hilfestellung in Diskriminierungsfällen, Bildungsarbeit und Veranstaltungen; Schnittstelle zwischen der LGBT-Community, Politik und Verwaltung

Homosexuellen-Initiative (HOSI)

www.hosiwien.at

Erster Lesben- und Schwulenverband Österreichs

Türkis Rosa Lila Villa

www.villa.at

Die Rosa Lila Villa ist das politische Community-Zentrum für Lesben, Schwule und Trans*Personen in Wien, Beratungsstelle und Wohnprojekt

Homophobe Parolen widerlegen – Eine Argumentationshilfe

Homophobe **Parolen** sind – nicht nur, aber auch – im Fußball zu hören. Sie basieren meist auf Klischees und großen Irrtümern. Hier sollen einige argumentativ entschärft werden. Weitere Beispiele finden sich unter: www.fairplay.or.at

Sexualität ist keine Privatsache!

X „Müssen Lesben und Schwule eigentlich immer ihre Sexualität zur Schau stellen? Das interessiert doch echt kein Schwein, ich belästige euch ja auch nicht mit meinem Sexleben ...“

✓ Diese Reaktion kommt oft, wenn LGBTs offen und sichtbar auftreten oder andere auf Homophobie aufmerksam machen. Mit der Aussage wird impliziert, dass Sexualität nur Sex und sowieso Privatsache jedes Einzelnen sei. ABER: Die sexuelle Orientierung ist mehr als eine beliebige Sexualpraktik und solange Homosexuelle **aufgrund ihrer Sexualität** strukturell und öffentlich diskriminiert werden, ist Sexualität leider alles andere als privat. Die Sichtbarkeit von LGBTs und der offene Umgang mit ihrer Sexualität ist Voraussetzung dafür, ihre Unterdrückung sichtbar zu machen und für

Anerkennung und Gleichheit zu kämpfen. Und außerdem: Mit der Heterosexualität von Menschen wird alles andere als hinterm Berg gehalten: Eigentlich ständig wird sie öffentlichkeitswirksam inszeniert und ist alles andere als privat.



Diskriminierung ist keine Klassenfrage!

X „Schon wieder diese Fußballproleten, echt, da war auch nix anderes zu erwarten.“

✓ Bei Fällen von Diskriminierung und Gewalt ist oft die Rede von den „Fußballproleten“. ABER: Bildung und höhere soziale Schicht tragen nicht automatisch zum Abbau dummer Vorurteile bei – diese sind über alle Bevölkerungsschichten gleich verteilt. By the way: Von der Uniprofessorin bis zur Bauarbeiterin, vom Sexarbeiter bis zum pensionierten Sekretär gehen alle zum Fußball – und stehen dort womöglich nebeneinander.

Homophobie und Rassismus sind kein Fan-Problem!

X „Wer so deppert ist und seine ganze Freizeit im Stadion verbringt, kann ja nix im Hirn haben!“

✓ Ausgrenzendes, faschistisches, sexistisches oder homophobes Gedankengut ist bei unterschiedlichsten Fußball-Beteiligten zu finden, es ist nur an manchen Orten weniger öffentlich sichtbar. Fußballfans sind sehr verschieden, auch die or-



ganisierten: die meisten Fanclubs geben sich eher unpolitisch. Und ebenso wie es rechtsextreme und sexistische Gruppen und Einzelpersonen gibt, treten auch emanzipatorische Fanszenen auf. Diese waren die ersten, die das Problem von Rassismus und Homophobie im Fußball aufgegriffen haben und aufgrund deren Druck dann letztlich auch Vereine auf das Thema aufgesprungen sind.

Nicht alle Fußballerinnen sind lesbisch!

✗ „Beim Frauenfußball, da sind schon alle lesbisch, oder?“

✓ Einerseits stellt sich die Frage, was eigentlich das Problem wäre, wenn das so sein sollte. Andererseits ist das natürlich nicht der Fall: Nicht alle Frauen, die Fußball spielen, sind lesbisch. Hinter der Behauptung stehen meist sexistische oder homophobe Vorurteile, dass „heterosexuelle Frauen nicht Fußball spielen“ oder „der Fußball automatisch lesbisch macht“.

Duschen mit Homosexuellen ist nicht gleich Sex!

✗ „Also beim Duschen nach dem Spiel... ich weiß nicht, da hätt ich schon Angst und stehe lieber mit dem Rücken zur Wand!“

✓ Das ist der Klassiker, wenn es darum geht, welche Konsequenzen ein Outing im Männerfußball hätte. ABER: Hinter dieser Annahme steckt zumeist eine (heterosexuelle) Phantasie, die imaginiert, dass Homosexuelle die Art von ausgelebtem und freizügigem Sex haben, die andere selbst nicht haben. Das ist aber eine Projektion! Schwule und Lesben wollen **nicht** mit jeder anderen gleichgeschlechtlichen Person Sex haben – ebenso wenig wie heterosexuelle Menschen **alle** Personen des anderen Geschlechts anziehend finden. Und auch



unter homosexuellen Menschen basieren sexuelle Beziehungen im Regelfall auf Gegenseitigkeit – also keine Angst vorm Duschen!

Homosexualität ist KEINE Krankheit!

✗ „Fußball? Meine Tochter? Nein, dann wird sie ja lesbisch ...“

✓ Eltern verbieten ihren Töchtern immer noch das Fußballspielen, weil sie meinen, dass sie dann lesbisch werden. ABER: Homosexualität ist ein menschliches Begehren und weder ansteckend noch schlecht! Religion und Medizin haben früher viel Arbeit geleistet, um Homosexualität als Krankheit abzustempeln. Die Folgen daraus waren zweierlei: erstens, dass Homosexualität falsch, abweichend und widernatürlich sei und zweitens, dass schleunigst etwas getan werden müsse, um Homosexuelle zu heilen.

✗ „Zweikämpfe mit Schwulen? Da steck ich mich ja an ...“

✓ Die homophob eingesetzte Angst vor HIV/AIDS wird hier angesprochen. ABER: Ein kurzer Blick ins Internet erlaubt jeder Person, sich über die Übertragungsmöglichkeiten des HI-Virus zu informieren und sogleich wird klar: Die hier heraufbeschworene Angst ist absurd und dient ausschließlich der Stigmatisierung homosexueller Menschen.

Glossar

Einige wichtige Begriffe rund um das Thema Homophobie

Homosexualität (von homós [griechisch] = gleich) bezeichnet gleichgeschlechtliches Begehren. Das Pendant dazu ist die Heterosexualität, die zum Ausdruck bringt, dass Menschen des jeweils anderen Geschlechts begehrt werden. Allgemein kann in den europäischen Gesellschaften von einer „Norm des Heterosexuellen“ gesprochen werden. Das heißt, dass trotz der Tatsache, dass in etwa 10% der Menschen homosexuell sind, grundsätzlich immer davon ausgegangen wird, dass alle heterosexuell sind und zu sein haben – Homosexualität gilt dabei als das abweichende, schlechte „Andere“. Homo-, Hetero- und Bisexualität beschreibt die sexuelle Orientierung bzw.

die sexuelle Identität einer Person.

LGBT, LGBTIQ: englische Abkürzung für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender/ Transsexuelle, Intersex und Queers bzw. Questioning, die im Kampf um die Rechte und Gleichberechtigung von sexuellen Minderheiten entstanden ist. Lesbisch und schwul sind grundsätzlich neutrale Begriffe, die zur Selbstbezeichnung und damit auch in der Alltagssprache verwendet werden, aber leider oft in einen eindeutig negativen, abwertenden Zusammenhang gesetzt werden.

Queer bezeichnet als Oberbegriff alle Personen und Lebensentwürfe, die nicht *einer* sexuellen, geschlechtlichen Norm entsprechen (wollen)

und sich auch unter keine eindeutige Identität einordnen lassen. Einst in den USA als Schimpfwort gebräuchlich, wurde der Begriff positiv angeeignet.

Homophobie beschreibt wörtlich die sachlich unbegründete Angst vor Homosexualität und Homosexuellen, die sich durch negative Ansichten, Hass und Gewalt gegen (vermeintliche) LGBTs und nicht heterosexuelle Lebensweisen ausdrückt. Knapp 50% der in der EU lebenden LGBTs haben im letzten Jahr Diskriminierung erlebt – das reicht von Beschimpfungen, Blicken, Stereotypen, Pathologisierung („Homosexualität ist eine Krankheit/Störung“), Ungleichbehandlung am Arbeitsmarkt, Ignoranz, Aus-

grenzung und Mobbing bis zu physischer Gewalt (Quelle: EU-Grundrechteagentur: LGBT-Erhebung in der EU 2013). Mit Homophobie einher gehen die falschen Annahmen, dass alle Menschen heterosexuell sind, Männer und Frauen grundsätzlich (charakterlich und körperlich) verschieden sind und Vorstellungen davon, was eindeutig „männlich“ und was „weiblich“ ist (Heteronormativität). In unserer Gesellschaft gibt es eine Geschlechterhierarchie: das Männliche ist Norm und damit verknüpft sind Zuschreibungen wie hart, kämpferisch, stark und eben heterosexuell. Schwule gelten als unmännlich und werden gemeinsam mit Frauen im Allgemeinen abgewertet

(Verknüpfung von Sexismus und Homophobie). Homophobie beschreibt nicht nur die diskriminierende Weltansicht von einzelnen Personen, sondern ist auch strukturell in politischen Institutionen und Gesetzen verankert.

Coming-out bezeichnet den Moment des beginnenden offenen Umgangs mit der eigenen, nicht-heterosexuellen Sexualität, der voraussetzt, dass die betreffende Person diese erkannt und für sich selbst akzeptiert hat. Völlig offen (open) leben heißt, dass weder vor Familie, Freund_innen noch Arbeitskolleg_innen das eigene „Privatleben“ versteckt werden muss. Aufgrund der Angst vor gesellschaftlicher Ausgrenzung sind in der Europäischen Union nur in etwa 20% der LGBTs **out** (Quelle: EU-Grundrechtagentur: LGBT-Erhebung in der EU 2013). Während



ein Coming-out von der betreffenden Person ausgeht, bezeichnet Outing das öffentliche Bekanntmachen der Sexualität einer anderen Person, also ohne deren Zustimmung.

Transgender: nach der Geburt wird Menschen ein eindeutiges Geschlecht zugewiesen – „Es ist ein Mädchen!“. Wo die biologischen Geschlechtsmerkmale nicht eindeutig sind (Intersexualität) wird oft chirurgisch nachgeholfen, was zum Ausdruck bringt, dass trotz der

Tatsache, dass auch biologisch mehr als zwei Geschlechter möglich sind, dies gesellschaftlich nicht anerkannt ist. Menschen, die sich mit dem ihnen (biologisch) zugewiesenen Geschlecht (sozial) nicht identifizieren, werden als Transgender bezeichnet.

Abkürzungen:

ÖFB: Österreichischer Fußball-Bund

ÖFBL: Österreichische Fußball-Bundesliga

FIFA: Fédération Internationale de Football Association

UEFA: Union des Associations Européennes de Football

Die Spannweite ist hier groß: sie geht von Menschen, die sich mit keinem Geschlecht identifizieren bis zu jenen, die durch geschlechtsangleichende medizinische Maßnahmen das biologische an das soziale Geschlecht angleichen (Transsexualität).



„AUF DEM PLATZ GIBT ES BEI ALLEN SPORTLICHEN AUSEINANDERSETZUNGEN IM NATIONALEN UND INTERNATIONALEN FUSSBALL MEIST EIN KLIMA DES RESPEKTS UND DER GEGENSEITIGEN WERTSCHÄTZUNG. DASS DIES AUCH ABSEITS DES RASENS PASSIEREN SOLLTE, IST HERAUSFORDERUNG UND VERPFLICHTUNG ZUGLEICH. DISKRIMINIERUNGEN IN FORM VON BELEIDIGUNGEN, BENACHTEILIGUNGEN ODER AUSGRENZUNGEN DÜRFEN IM FUSSBALL KEINEN PLATZ HABEN. DAS SOLLTE NICHT NUR FÜR ALLE FUSSBALLFANS SELBSTVERÄNDLICH SEIN, SONDERN FÜR UNSERE GESELLSCHAFT IM ALLGEMEINEN.“

Christian Fuchs, Spieler des FC Schalke 04 und ÖFB-Teamkapitän

Die Initiative FairPlay. Viele Farben. Ein Spiel., der Österreichische Fußball-Bund und die Österreichische Fußball-Bundesliga widmen sich mit dieser Informationsbroschüre dem Thema Homophobie im Fußball und sagen: Zeigen wir Homophobie gemeinsam die Rote Karte!



FairPlay. Viele Farben. Ein Spiel.

Österreichischer Fußball-Bund

Österreichische Fußball-Bundesliga

www.fairplay.or.at

www.oefb.at

www.bundesliga.at

fairplay@vidc.org, Tel.: 01-71335-94

office@oefb.at, Tel.: 01-72718-0

office@bundesliga.at, Tel.: 01-8775757-43